

BUCHBESPRECHUNGEN

Heiko Hausendorf / Christiane Thim-Mabrey (Hrsg.): **Ein Kunstobjekt als Schreiben. Die deutsch-tschechische Reise der „Glasarche“ im Spiegel ihrer Besucherbücher**. Regensburg: edition vulpes 2009, 248 Seiten, ISBN 978-3-939112-44-0.

Schreibenlass der im Sammelband analysierten Texte war die „Glasarche“, ein deutsch-tschechisches Kunstobjekt aus Glas, Stahl und Holz. Das 4,80m lange Schiff aus Glas, das von Stahlbändern zusammengehalten wird und in einer riesigen Hand aus Eichenholz liegt, ging in den Jahren 2003-2005 auf eine Reise zu 19 Standorten in den benachbarten Nationalparks Bayerischer Wald und Šumava. Das von deutschen Glas- und tschechischen Holzkünstlern geschaffene Objekt wurde auf deutscher und tschechischer Seite von deutschen und tschechischen (und anderen) Besuchern in Besucherbüchern kommentiert und diskutiert. Der vorliegende Sammelband untersucht nach einer kurzen Vorstellung des Kunstprojekts und dessen Resonanz in der deutschsprachigen Presse (Teil I) die Einträge der deutschen und tschechischen Besucher in den bei der Arche ausgelegten Besucherbüchern. Denn nach Meinung der Herausgeber bedarf es „einer Linguistik der Texte, um die durch die Glasarche ausgelöste Kommunikation mit und über Kunst zu rekonstruieren“ (S.12). Doch nicht nur linguistisch werden die Besucherbuch-Einträge analysiert, sie werden außerdem eingebettet in die drei Themenschwerpunkte, unter denen die Arche durchs Grenzgebiet schipperte: eine Arche für die Natur, eine Arche über alle Grenzen hinweg, eine Arche für die Glastradition. Angeregt durch diese von den Organisatoren des Projektes vorgegebenen Themen äußerten sich die Besucher nämlich sprachlich zum ökologischen Zustand der Nationalparks, zum deutsch-tschechischen Verhältnis innerhalb Europas und zur an Bedeutung verlierenden Glastradition der Gegend.

Im Teil II steht die Textsorte Besucherbucheintrag mit den im konkreten Fall dominierenden Themen im Mittelpunkt. **Maria Thurmair** ordnet die Besucherbücher der Glasarche ins Spektrum ähnlicher Besucherbücher ein. Sie untersucht ihre Beiträge im Vergleich zu Beiträgen in Gipfelbüchern, Anliegenbüchern und Museumsbüchern nach den Kriterien Kommunikationssituation, Textstruktur, Sprechhandlungen und Themen und kommt zu dem Schluss, „dass das Besucherbuch als Ganzes eine Textsorte darstellt – nicht die einzelnen Einträge“ (S.61). **Jiřina Malá** will dem in ihrem Beitrag nicht widersprechen, findet aber auch Argumente dafür, dass bereits die einzelnen Beiträge unterschiedlichen Textsorten zugeordnet werden können, wobei sie zwischen kurzen Mitteilungen, Reflexionen und textuellen und stilistischen Sonderformen (Gedichte, Zitate, Anspielungen usw.) unterscheidet. **Christiane Thim-Mabrey** geht in ihrem Beitrag auf die Sequenzbildung im Besucherbuch ein und klassifiziert nach Sprechaktsequenzen, Themensequenzen und Struktursequenzen. Der Beitrag von **Christiane Thim-Mabrey und Sonja Kraus** beschäftigt sich mit dem Textmusterwissen, das bei den Schreiberinnen und Schreibern aktiviert wird und verweist durch die Nennung verschiedener „Frames“ schon auf die wiederkehrenden Themen. Diese Themen stehen unter verschiedenen Aspekten im Mittelpunkt der Untersuchungen von **Heiko Hausendorf, Christine Brau und Christiane Thim-Mabrey, Alena Kovářová und Anna Mikulová**.

Im dritten Teil geht es weniger um sprachliche, sondern eher um soziologische Fragen der Identität und Grenzerfahrung der Schreiber und Schreiberinnen. **Thomas Stahl** eröffnet diesen Teil

mit einem Forschungsüberblick zur bayrisch-böhmischen Grenzregion. Die Feststellung, dass in dieser Region trotz des europäischen Einigungsprozesses keine gemeinsame Grenzraumidentität existiert, lässt sich auch an den Einträgen in den Besucherbüchern nachweisen. **Andrea Bogner und Wolfgang Kesselheim** befassen sich mit expliziter und impliziter Bezugnahme der Besucherbucheinträge auf die Grenze, bzw. Grenzen, weil nicht nur die Staatsgrenze in den Einträgen thematisiert wird. Zudem untersuchen sie Grenzüberschreitungen, die nicht nur physisch – durch die Besucher – oder inhaltlich – durch die Autoren – stattfinden, sondern auch sprachlich, beispielsweise, wenn Autoren (zusätzlich zu einem Beitrag in der Muttersprache) in der Sprache der Nachbarn schreiben. **Lenka Rudhardtová** untersucht tschechische und deutsche Einträge hinsichtlich sozialer Kategorisierungen. Indizien für die Kategorisierung findet sie in Positionsbestimmungen der Autoren, in der Sprachwahl, in der Beurteilung der Bezeichnung „Künstler“ und in der Aktivierung von Stereotypen.

Im Schlusswort (Teil IV) erwähnen die Herausgeber weitere Forschungsfragen, mit denen man sich den Besucherbüchern nähern könnte. Unter anderem erwähnen sie das Potential von zweisprachigen Untersuchungen. Auch im Sammelband beeindruckt besonders die Beiträge, die Besucherbucheinträge beider Sprachen auswerten und miteinander in Beziehung setzen, also selbst Sprachgrenzen überschreiten. Das gelingt nur, wenn Wissenschaftler mehrsprachig sind, selbst interkulturell kommunizieren und dadurch ihren Untersuchungen zur grenzüberschreitenden Kommunikation Glaubwürdigkeit verleihen. Gelingene Beispiele dafür finden sich im vorliegenden Band, der nicht nur ein deutsch-tschechisches Kunstprojekt mit seinen deutschen und tschechischen Reaktionen beschreibt, sondern auch selbst eine deutsch-tschechische Gemeinschaftsproduktion darstellt.

(*Agnes Goldhahn, Brno*)

Naděžda Zemaniková: **Búranie múrov. Podoby a premeny východného Nemecka v nemeckej próze po roku 1989**. Banská Bystrica: Univerzita Mateja Bela 2009. ISBN 978-80-8083-856-0

Allein der Titel der vorliegenden Monographie von Naděžda Zemaniková sagt alles Wesentliche über ihren Inhalt: *Búranie múrov. Podoby a premeny východného Nemecka v nemeckej próze po roku 1989* heißt auf Deutsch: *Abreißen von Mauern. Bilder und Wandlungen Ostdeutschlands in der deutschen Prosaliteratur nach 1989*. Und die Monographie hält, was sie im Titel verspricht. Die ersten Kapitel des Buches beschreiben den kulturhistorischen und gesellschaftlichen Kontext; rückblickend wird die Geschichte der Literatur in der ehemaligen DDR evoziert und nach neuesten Ergebnissen der literaturhistorischen Forschung beschrieben und charakterisiert. Das entscheidende Kriterium, nach dem die Autorin die DDR-Literatur klassifiziert und beschreibt, war – ausgehend von den soziologischen und kulturhistorischen Ausführungen von A. und J. Assmann und Duzenden von weiteren herangezogenen Autoren – die Charakteristik der einzelnen Schriftstellergenerationen in der ehemaligen DDR; und diese methodologische Ausgangsprämisse erweist sich als sehr tragend. Sie erklärt nämlich auch, was in der deutschen Literatur der neunziger Jahre in der sog. Ostalgie-Welle geschah: nämlich eine Darstellung des alltäglichen Lebens in der DDR, die von der offiziellen (west)deutschen Darstellung über ein Leben in der Diktatur bedeutend abwich – und auf eine erstaunlich große Resonanz bei den Lesern traf.

Zu den besten Kapiteln des vorliegenden Buches zählen etwa die Ausführungen über die Wende zum Komischen, als in Werken von nicht wenigen Autoren aus der ehemaligen DDR der Alltag in den Jahren vor der Wende nicht „tierisch ernst“, sondern in einer satirischen Überhöhung behandelt wurde, was übrigens auch für mehrere erfolgreiche und preisgekrönte Filme gilt, die Naděžda Zemaniková in ihrem Buch ebenfalls reflektiert. Nach den allgemeinen Kapiteln über die Geschichte der DDR-Literatur und über das Bild der ehemaligen DDR in der deutschen Literatur der 90er Jahre folgen dann fundierte Analysen konkreter Autoren und Werke, die die inzwischen nicht mehr existierende Realität der DDR thematisierten. Markante Namen und Titel: Kerstin Hensel: